

Blocher ohne Chance: Herbe Niederlagen für SVP

BERN. Die SVP ist mit ihren Ständeratskandidaturen in Zürich, Aargau, St. Gallen und Uri gescheitert. Die «Ära Blocher» sei zu Ende, heisst es.

Die Ständeratswahlen 2011 enden für die SVP in einem Deba-

2. Bundesratssitz: Geringere Chancen

BERN. In der neu zusammengesetzten Bundesversammlung bildet die SVP nach wie vor die grösste Fraktion. Sie stellt aber nur noch 59 Parlamentarier – sieben weniger als zum Ende und zehn weniger als zu Beginn der Legislatur, als auch die BDP-Vertreter noch zu ihr gehörten. Die Chancen der SVP, den Bundesratssitz von Eveline Widmer-Schlumpf zurückzuholen, sind damit auch rein arithmetisch gesunken. Dies umso mehr, als mit der FDP auch die einzige Partei deutlich verloren hat, die der SVP in der Bundesratsfrage die Stange hält. Die Freisinnigen zählen in der Bundesversammlung noch 41 Sitze (-6).

kel: Statt wie angedroht mit ihren politischen Schwergewichten das Stöckli zu stürmen, verliert sie zwei ihrer bisher sieben Sitze. Profitieren konnte die SP: Sie hält nun elf Sitze – so viele wie noch nie. Eine grosse Überraschung war die Schlappe von SVP-Präsident Toni Brunner im Kanton St. Gallen. Er erreichte hinter SP-Nationalrat Paul Rechsteiner nur den zweiten Platz. Brunner erzielte 1308 Stimmen weniger als der Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Auch im Kanton Zürich gelang SVP-Chefstrategie Christoph Blocher der Einzug in den Ständerat nicht. Mit 123 939 Stimmen lag er hin-

ter Felix Gutzwiller (239 005) und Verena Diener (214 436). Verloren hat die SVP auch einen Sitz im Kanton Aargau. Gewählt wurde die bisherige FDP-Ständerätin Christine Egerszegi. Nationalrat Ulrich Giezendanner unterlag deutlich. Ebenfalls keine Chance hatte die SVP im Kanton Uri, wo der Grünliberale Markus Stadler seinen Sitz gegen SVP-Kandidat Gusti Planzer verteidigte. Einen grossen Erfolg verbuchen konnte die SVP einzig in Schwyz, wo sie erstmals beide Ständeräte stellt.

«Das ist das Ende der Ära Blocher», sagt Politologin Louis Perron. Die parteiinternen Konflikte zwischen den Moderaten



Zieht nicht ins Stöckli ein: Christoph Blocher. REUTERS

und den Hardlinern würden künftig zunehmen. «Die Bundesratswahlen werden der erste Akt dieses Richtungsstreits

sein», so Perron. Im Parlament dürfe künftig mit einer nuanciert linken Politik zu rechnen sein. SDA/DP



SVP-Präsident Toni Brunner.

«Es weht ein SP-Lüftchen»

Herr Brunner, warum haben weder Sie noch die anderen SVP-Schwergewichte wie Christoph Blocher oder Ulrich Giezendanner den Einzug in den Ständerat geschafft?

Toni Brunner: Das Resultat entspricht dem heutigen Zeitgeist: alle gegen die SVP. Die Erfolge unserer Partei der letzten Jahre haben uns viel Neid und Miss-

gunst eingebracht. Ausserdem weht ein SP-Lüftchen durchs Land. Die Mitteparteien unterstützen aus Animositäten lieber einen Gewerkschaftspräsidenten, der für eine sozialistische Politik einsteht, als einen Bürgerlichen. Das gibt zu denken. **Eigentlich wollte die SVP das Stöckli stürmen ...** Wir müssen das Resultat ak-

zeptieren. Unser Ziel ist aber weiterhin, angemessen im Ständerat vertreten zu sein. Dort befinden sich ja nun noch mehr Befürworter von EU-Fantasien und Steuererhöhungen. **Werden Sie noch einmal als Ständerat kandidieren?** Zwei Mal darf es derselbe Kandidat versuchen, aber nicht drei Mal. DP